

Diakon Manfred Mahr

## Dietrich Bonhoeffer – ein Heiliger unserer Zeit

Freitagsimpulse vom 27.3. – 1.5.2020

Jeweils von einem Wort Dietrich Bonhoeffers (\*04.02.1906 in Breslau – †09.04.1945 in Flossenbürg) ausgehend, des großen Theologen der Bekennenden Kirche, möchte ich in den nächsten Wochen jeden Freitag an dieser Stelle einen geistlichen Impuls zur Verfügung stellen. Dietrich Bonhoeffer ist seit vielen Jahren einer meiner Lieblingsheiligen. Warum? Weil er die theologische Verbindung zur Generation meiner Eltern herstellen konnte und damit auch zu meiner Existenz. Er lebte gegen den Strom, als es darauf ankam, Christus im Hier und Jetzt zu verkünden, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. In Krisenzeiten muss sich das Christentum bewähren. Gefangenschaft, Leid und Hinrichtung im Konzentrationslager Flossenbürg kurz vor Kriegsende hatte Bonhoeffer sich nicht ausgesucht, aber er stellte sich gläubig seinem Schicksal, als es unausweichlich war.

### Freitag 24.4.2020 - Die eine Kirche -

*„Wir sprechen dasselbe Glaubensbekenntnis, wir beten dasselbe Vater-Unser und haben mancherlei Bräuche gemeinsam. Das verbindet uns und was uns anbetrifft, so wollen wir gern in Frieden neben dieser ungleichen Schwester leben. (...) Wir werden andererseits nie den Glauben eines anderen vergewaltigen wollen; Gott will keinen erzwungenen Dienst, und er hat jedem sein Gewissen gegeben. Aber wir können und sollen darum beten, dass unsere Schwesterkirche Einkehr halte und auf nichts schaue als aufs Wort (1.Kor.2.2)“<sup>1</sup>*

Nicht erst nach dem II. Weltkrieg haben sich Theologen mit Fragen der Zukunft des Christentums im Atomzeitalter beschäftigt. Fragen zur Ökumene drängten sich geradezu auf. Auch Dietrich Bonhoeffer spürte diese große Anfrage an unser christliches Selbstverständnis.

Schon 1923 beginnt Dietrich Bonhoeffer im Alter von 17 Jahren in Tübingen mit dem Studium der Theologie, das er in Berlin fortsetzt und 1927 mit 21 Jahren (!) mit der Doktorarbeit „*Sanctorum Communio*“ (Gemeinschaft der Heiligen), abschließt. Nicht ohne Einfluss bleibt ein Studiensemester in Rom. Manche seiner theologischen Ansätze dürften denn auch katholisch inspiriert worden sein, wenn er auch ein Leben lang evangelischer Christ geblieben ist. Mit Rom öffnete sich ihm der Blick auf die

---

1 1927 von der Romreise: Zitiert nach Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer – Eine Biographie, München 1989, S. 92f

Weltkirche. *„Die Faszination durch das katholische Rom ist für Bonhoeffers Denken zu einem dauernd wirksamen Faktor geworden.“* schreibt sein Biograph Eberhard Bethge. Ohne Vorurteile lässt Bonhoeffer die Eindrücke auf sich wirken. So vermerkt er in seinem Tagebuch:

*„Ich ging noch etwas auf dem Pincio spazieren. Der Tag war herrlich gewesen; der erste Tag, an dem mir etwas Wirkliches vom Katholizismus aufging, nichts von Romantik usw.; sondern ich fange an, glaube ich, den Begriff Kirche zu verstehen.“*<sup>2</sup>

Nach seiner Romreise resümiert er 1927:

*„Wir sprechen dasselbe Glaubensbekenntnis, wir beten dasselbe Vater-Unser und haben mancherlei Bräuche gemeinsam. Das verbindet uns und was uns anbetrifft, so wollen wir gern in Frieden neben dieser ungleichen Schwester leben. (...) Wir werden andererseits nie den Glauben eines anderen vergewaltigen wollen; Gott will keinen erzwungenen Dienst, und er hat jedem sein Gewissen gegeben. Aber wir können und sollen darum beten, dass unsere Schwesterkirche Einkehr halte und auf nichts schaue als aufs Wort (1.Kor.2.2)“*<sup>3</sup>

Dietrich Bonhoeffer, hat hier, wenn auch mit anderen Worten, Gedanken von Papst Johannes XXIII. vorweggenommen, der im Zusammenhang mit dem II. Vatikanischen Konzil von der *„Einheit in der Vielfalt“* gesprochen hat.

Nach seiner Habilitation mit der Schrift *„Akt und Sein“* folgt anschließend ein einjähriger Studienaufenthalt am Union Theological Seminar in New York. Hier in Amerika beginnt Bonhoeffer seine Theologie des Friedens zu entwickeln. Die ökumenische Situation veranlasst ihn bei einer Vorlesung zu der Feststellung:

*„Ihr habt Brüder und Schwestern in unserem Volk und in jedem Volk; vergesst das nicht. Was auch immer kommen mag, lasst uns nie mehr vergessen, dass das Volk Gottes ein christliches Volk ist, dass kein Nationalismus, kein Rassen- oder Klassenhass seine Anschläge ausführen kann, wenn wir eins sind ...“*<sup>4</sup>

*„...wenn wir eins sind“* - Wie eine Vision proklamiert Bonhoeffer die Einheit der Christen, die spätestens im bald folgenden Kirchenkampf unter dem Druck der Nazis zerbrechen sollte. Die furchtbare Zeit des Nationalsozialismus hat uns gezeigt, welche verheerenden Folgen Uneinigkeit und Kleingläubigkeit der Christenheit haben können. Doch auf der anderen Seite kann die konfessionsübergreifende Gemeinschaft der Christen gerade in Krisenzeiten eine ungeheure Kraft entfalten.

Der Christus der Bergpredigt, so lehrt uns Bonhoeffer eindringlich, darf nicht zum Schöngest für den Sonntagsgottesdienst herabwürdigt werden, sondern soll Maßstab für unser Handeln in dieser Welt sein. Die Not während der Nazi Herrschaft in Zeiten von Flucht und Verfolgung haben die Konfessionen nach dem Krieg näher

---

2 zitiert nach Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer – Eine Biographie. 7. Aufl., München, 1989  
Bethge, S. 87

3 ebd., S. 92f

4 ebd., S. 191

zusammenrücken lassen. Diese ökumenische Entwicklung sollte uns auch heute mehr denn je Ansporn zur „*einen Kirche*“ sein.